



Beispiel eines beschädigten Einbands vor der Restaurierung



Aschebuch in der Verpackung aus Weimar vor der Restaurierung



Der Zustand eines eingelieferten Aschebuchs wird exakt erfasst.

Nachhaltige kulturelle Zusammenarbeit: Das Schweizer Projekt »Pro Helvetica in Weimar«

Man wusste um die immensen Schäden, welche die Flammen und das Löschwasser in der Nacht vom 2. September 2004 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar angerichtet hatten. Doch Wissen ist eines, Erleben ein anderes. Erst als die Besucher, die anfangs November 2008 aus der Schweiz angereist waren, im Sondermagazin für brandgeschädigte Bücher in der Carlsmühle Weimar die Aschebücher vor Augen hatten und den Brandgeruch rochen, wurde für sie so richtig sinnfällig, was da von unersetzbaren Kulturgütern übrig geblieben war.

Die Teilnehmer des Besuchs waren Vorstandsmitglieder des Vereins Pro Helvetica in Weimar, Vertreter grosser Stiftungen und des eidgenössischen Bundesamtes für Kultur, Restauratoren, Journalisten und der Schweizer Botschafter in Berlin – alles Personen, die in einem gross angelegten Projekt involviert waren: der Rettung und Restaurierung von rund 2.200 Helvetica durch Schweizer Restauratoren und mit finanziellen Mitteln aus der Schweiz. Es ging bei der Reise nicht nur darum, einen unmittelbaren Eindruck der Schäden zu erhalten. Die Partner des Projekts – Dr. Michael Knoche und weitere Mitglieder der Direktion der Herzogin Anna Amalia Bibliothek auf der Weimarer Seite – wollten sich direkt kennenlernen und so über die vertragliche Seite hinaus eine persönliche Verbindung für die Zusammenarbeit legen.

Gerettete Raritäten

Mittlerweile ist das Projekt abgeschlossen. Etwas mehr als die Hälfte der insgesamt 4.200 Helvetica der Bibliothek konnte restauriert werden. Darunter figurieren Raritäten wie zum Beispiel das *Chronicon Helveticum* des Glarner Historikers und Politikers Aegidius Tschudi aus dem 16. Jahrhundert. Randbemerkungen in Schillers Handschrift belegen, dass er das Werk als Quelle für sein Drama *Wilhelm Tell* benutzte. Ein weiteres herausragendes Beispiel ist die 1815 von Heinrich Pestalozzi im Selbstverlag herausgegebene

Schrift *An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes*. Von den physiognomischen Fragmenten des im 18. Jahrhundert berühmten Zürchers Johann Caspar Lavater standen vier verschiedene Ausgaben des mit vielen hundert Kupferstichen versehenen Werks in der Anna Amalia Bibliothek: eines aus dem Besitz der Weimarer Herzogin Luise, eines erworben von der Herzogin Anna Amalia, dann die Ausgabe, die Goethe, der grosse Bewunderer Lavaters, besessen hatte und schliesslich noch eine Ausgabe aus dem 19. Jahrhundert. Ein *Helveticum* ist auch der Basler Druck des *Abrégé de l'histoire universelle depuis Charlemagne jusques à Charle quint* von Voltaire. Weniger weltläufig ist die ebenfalls in Basel erschienene Chronik des Johann Gross aus dem Jahr 1624 mit dem viel versprechenden Titel *Summarischer Begriff aller denkwürdigen Sachen und Händel, so sich vor 14hundert Jahren bis auf das Jahr 1624 in der Stadt Basel zugetragen*. In Zürich wurden die von Martin Wieland übersetzten Briefe Ciceros verlegt.

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft und eines Vereins . . .

Der erste, dem bald nach dem Brand bewusst wurde, was da zerstört worden war, ist der in Thüringen aufgewachsene Restaurator und Wahlschweizer Michael Rothe. Zugleich wusste er, wie zumindest ein wesentlicher Teil der Bücher gerettet werden konnte. Zusammen mit seinem eigenen Restaurationsatelier in Bern, dem Atelier Martin Strebel in Hunzenschwil und dem Atelier für Buch- und Papierrestaurierung Maja Stein in Zürich gründete er die Arbeitsgemeinschaft Restaurierungsunternehmen Helvetica. Mit der Anna Amalia Bibliothek schloss er einen Grundlagenvertrag für die Restaurierung der Helvetica in ihrem Herkunftsland ab. Und schliesslich gründete er im Jahr 2008 den Verein Pro Helvetica in Weimar, in welchem heute die Troika vertreten ist, die für die erfolgreiche Durchführung eines so bedeutenden Projekts notwendig ist: Experten für Bücher und deren Restaurierung, Persön-

lichkeiten, die das notwendige Geld beschaffen bzw. spenden und ein Journalist, der zur medialen Vermittlung der Bedeutung und Durchführung des Unternehmens beiträgt. Präsident ist der ehemalige Ausbildungsleiter und Leiter für Öffentlichkeitsarbeit der Zentralbibliothek Zürich, Dr. Rainer Diederichs, Geschäftsführer der im Kulturbereich erfolgreiche Fundraiser Hans-Hinrich Dölle. Die Schirmherrschaft übernahmen der damalige schweizerische Bundesrat Pascal Couchepin, der seinerzeitige Schweizer Botschafter in Berlin, Dr. Christian Blickenstorfer, und sein Pendant in Bern, der deutsche Botschafter Dr. Axel Berg. Heute sind es deren Nachfolger Bundesrat Didier Burkhalter, und die Botschafter Dr. Tim Guldیمان beziehungsweise Otto Lampe.

Erste Erfolge

Der Augenschein bei dem Besuch in Weimar tat seine Wirkung: Mit grossem und anhaltendem Elan wurde das Geld für das ursprünglich auf 2,7 Millionen Franken veranschlagte Unternehmen gesammelt. Im ersten Jahr konnte relativ leicht eine Anschubfinanzierung von beinahe einem Drittel der benötigten Mittel eingeworben werden: Das Bundesamt für Kultur und grosse Stiftungen wie die Sophie und Karl Binding-, die Göhner-, die Avina- und die Arthila-Stiftung liessen sich für das Projekt begeistern. Nach drei Jahren konnten dank weiteren Beiträgen teils derselben Stiftungen, teils von Schweizer Unternehmen und Privatpersonen rund zwei Millionen Franken für die Restaurationsarbeiten eingesetzt werden. Besonders namhafte Summen sprachen nebst dem Bundesamt für Kultur die UBS-Kulturstiftung und die in Zürich ansässige Mercedes-Benz AG zu. Bis Ende 2011 konnten damit insgesamt 270 Konservierungseinbände hergestellt, 725 Papp-, Pergament- und Ledereinbände restauriert und 270 Aschebücher gerettet werden. Danach jedoch galt es, trotz erschwerten Umständen für die Mittelbeschaffung durchzuhalten. Dabei war der

Finanzierungsbedarf auf 2,9 Millionen Franken gestiegen. Die scheinbar hohen Aufwendungen entstanden durch die vielfältigen Ansprüche an die Restaurierungsarbeiten. Es genügt nicht, dass der Inhalt des Buches gelesen werden kann. Auch Indizien für die Verwendung der Schriften müssen wenn irgend möglich erhalten bleiben: Hinweise auf frühere Besitzer oder Nutzer, Handeinträge der Bibliothekare, Hervorhebungen und Randnotizen der Leser. Selbst die Brandspuren sollen sichtbar bleiben. Nicht zuletzt muss das Buch auch eine Festigkeit erhalten, die erlaubt, es seinem ursprünglichen Zweck entsprechend zu benutzen.

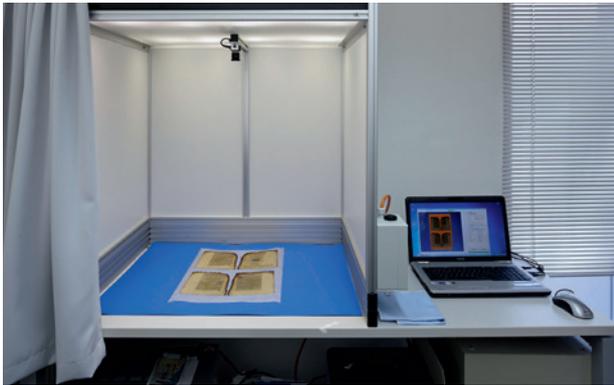
Aufwendige Arbeiten und neue Technologien

Natürlich ist die Restaurierung je nach Ausmass des Schadens unterschiedlich schwierig. Glücklicherweise sind in vielen Fällen nur die Rücken oder Umschläge beschädigt. Andere Exemplare sind lediglich angesengt. Oft weist das Papier Flecken auf, die durch Russ und die insgesamt 400.000 Liter Wasser entstanden sind, die zum Löschen des Brandes eingesetzt wurden. Am aufwendigsten und teuersten aber ist die Restaurierung der Aschebücher. Von diesen ist nur noch der brandgeschädigte Buchblock erhalten. Die Restaurierung der erhaltenswerten Aschebücher macht es möglich, jedes einzelne Blatt zu lesen, zu digitalisieren und vor weiterem Zerfall zu bewahren.

Den Schweizer Besuchern von 2008 wurde auch die Werkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Weimar-Legefild gezeigt. Werkstattleiter Günter Müller hatte dort bestehende Technologien zur Erhaltung und Restaurierung der Aschebücher weiterentwickelt und standardisiert. Nebst der Finanzierung des Pro Helvetica Projekts besteht der besondere Beitrag der Schweiz zur Rettung des beschädigten Weimarer Bücherbestands in der Perfektionierung und Rationalisierung des Restaurierungsverfahrens von Aschebüchern durch Michael Rothe.

Nachdem der Zustand und die Eigenschaften des angelieferten Aschebuchs auf einem detaillierten Formular festgehalten sind, werden die einzelnen Blätter in speziellen, wasserdurchlässigen Kassetten auf ein Trägermaterial aus Polyestervlies gelegt. Die Kassette wird in ein Bad von warmem Wasser ohne chemische Zusätze eingetaucht. Die Vlieseinlagen erlauben ein vollständiges Durchfluten des beschädigten Papiers. Schädigende Substanzen werden so ausgeschwemmt und die im Papier eingelagerten Säuren gelöst. Durch diesen Verfahrensschritt können allerdings Tuschen oder Tinten ausbluten. Deshalb werden diese im Vorfeld auf ihre Wasserfestigkeit geprüft.

Nach der skizzierten Nassbehandlung kommt die eigentliche Neuerung von Michael Rothe zum Einsatz. Für das Ausmass des Brandschadens repräsentative Seiten werden von einem eigens dafür entwickelten Programm digital erfasst. Dabei werden die Grösse der Fehlstellen, das heisst der Löcher und Risse ausgemessen. Dies liefert die Basis, um die notwendige Menge der Fasern zu errechnen, mit welchen die Schäden in einem so genannten Anfaserungsprozess ausgebessert werden. Dazu werden die Buchseiten in einem Gemisch von Wasser und der errechneten Fasermenge geflutet. Der Faserbrei lagert sich in der gewünschten Menge in den Schadstellen ein. Danach werden die angefaserten Blätter beidseitig mit dünnem Japanpapier



Apparatur zur digitalen Erfassung der Schäden von Blättern eines Aschebuches



Die Blätter eines Aschebuches werden in einem Wasserbad von Schadstoffen befreit.



Nach dem komplexen Prozess zur Reinigung und Stabilisierung der Blätter werden sie in mehreren Schritten getrocknet.



Ein restauriertes Aschebuch wurde so geheftet, dass es ohne Schaden zu nehmen, digitalisiert werden kann.

übertest, mit alkalischem Leim stabilisiert und somit vor Rissen geschützt. Jetzt können sie zwischen Industriefilze gelegt und in mehreren Schritten getrocknet werden. Dabei müssen gewisse Hilfsmaterialien, die den geschilderten Prozess ermöglichten, wieder ausgeschieden werden. Zuletzt werden die Blätter deckungsgleich zusammengelegt, gefalzt und zusammengesteckt. Allenfalls noch vorhandene Ablagerungen von Ascheresten werden entfernt und die restaurierten Buchblöcke nach den Vorgaben der Anna Amalia Bibliothek in Konservierungseinbände eingebunden. Die Hefttechnik und die gewählten Materialien erlauben es, die Bände so zu öffnen, dass sie ohne Schaden digitalisiert werden können. In maßgefertigten Schutzbehältern werden schließlich die geretteten Aschebücher an die inzwischen wieder aufgebaute beziehungsweise renovierte Bibliothek in Weimar geliefert.

Bilanz einer landesübergreifenden Zusammenarbeit

Bis zum Abschluss des Projekts Ende 2015 werden auf diese Weise 563 Leder- und Pergamenteinbände sowie 243 Pappeinbände hergestellt, 601 relativ leicht beschädigte Bände restauriert und konserviert und 675 Aschebücher neu aufbereitet sein.

Die mit vereinten Kräften vorangetriebene Arbeit von acht Jahren war kontinuierlich begleitet von Reportagen und Berichten in den Medien der Schweiz und Deutschlands. Zusätzlich organisierte der Verein Pro Helvetica in Weimar Informationsveranstaltungen und Atelierbesuche für Sponsoren und interessierte Persönlichkeiten. Im vergangenen Jahr zum Beispiel informierte sich die Ministerpräsidentin Thüringens anlässlich ihres Aufenthalts in Zürich über den Stand des Projekts und ließ sich die Restaurierungstechnik für die Aschebücher erklären.

Das Restaurierungsprojekt kann ohne Übertreibung als ein hervorragendes und nachhaltiges Beispiel einer landesübergreifenden kulturellen Zusammenarbeit in beiderseitigem Interesse bezeichnet werden. In beiderseitigem Interesse heißt: Die Schweiz hat historisch und editorisch einmalige Werke ihrer geistigen Identität an einem kulturell bedeutsamen Ort gerettet. Und die Herzogin Anna Amalia Bibliothek hat einen wichtigen Teil ihres Bestandes wieder erhalten. Damit trug das Projekt dazu bei, den Status der Herzogin Anna Amalia Bibliothek als UNESCO-Weltkulturerbe zu erhalten. Denn nur wenn die Originalbestände restauriert werden, ist dies gewährleistet. An der Abschlussfeier am 23. Oktober 2015 in Zürich wurde dies von Bundespräsident a.D. Horst Köhler, alt Bundesrat Pascal Couchepin, Nationalrat Beat Walti und dem Direktor der Weimarer Bibliothek, Dr. Michael Knoche, gewürdigt.

Bei seinem offiziellen Staatsbesuch in der Schweiz am 1. April 2014 brachte dies der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck in seinem Referat *Die Schweiz und Deutschland in Europa* mit folgenden Worten auf den Punkt: »Ein besonders schönes und aktuelles Beispiel für die kulturelle Verbindung unserer Länder ist das Projekt Pro Helvetica in Weimar, das die kulturellen Schätze Schweizer Herkunft in der Weimarer Anna Amalia Bibliothek bewahren hilft.«

HANSPETER GSCHWEND